

# Sonntagsgedanken

am 24.10.2021

mit Prediger 12, 1-7



*„Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen und die Jahre nahen, da du wirst sagen: "Sie gefallen mir nicht"; ehe die Sonne und das Licht, der Mond und die Sterne finster werden und die Wolken wiederkommen nach dem Regen, - zur Zeit, wenn die Hüter des Hauses zittern und die Starken sich krümmen und müßig stehen die Müllerinnen, weil es so wenige geworden sind, wenn finster werden, die durch die Fenster sehen, wenn die Türen an der Gasse sich schließen, dass die Stimme der Mühle leise wird und sie sich hebt, wie wenn ein Vogel singt, und alle Töchter des Gesanges sich neigen; wenn man vor Höhen sich fürchtet und sich ängstigt auf dem Wege, wenn der Mandelbaum blüht und die Heuschrecke sich belädt und die Kaper aufbricht; denn der Mensch fährt dahin, wo er ewig bleibt, und die Klageleute gehen umher auf der Gasse; - ehe der silberne Strick zerreißt und die goldene Schale zerbricht und der Eimer zerschellt an der Quelle und das Rad zerbrochen in den Brunnen fällt. Denn der Staub muss wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.“*

Was weißt du über das Leben? Und wo hast du das gelernt? Dieser Prediger muss ein alter Lehrer sein... „Denk an deinen...“, damit fängt er an und Sätze, die so anfangen, sind eigentlich dazu verdammt, ungehört zu verhallen. „Denk an.“, „Denk dran.“, „Nimm das mit.“ „Du wirst es brauchen.“ ...

„Denk dran“, das weckt das ungezogene Kind in mir. Und ich bin wieder das Mädchen ohne Mütze und Handschuhe. Die Außentemperatur ist mir doch egal. Warum Handschuhe im Oktober anziehen? Und Kniestrümpfe erst zu Muttertag? Ich hab sie nie leiden können, diese Konventionen, ich wollte sie nie hören, diese Denk-dran-Sätze.

Und jetzt kommt sie wieder, die „Denk dran“-Zeit, die Zeit der Übergangsjacken, der Unterhemden und der festen Schuhe, die Mütze-, Schal-, Handschuhe-nicht-vergessen-Zeit. Zieht euch ne Jacke an, das hab ich euch Konfis letzte Woche beim Segeln oft geraten, denn der Wind war ganz schön kalt an Bord. Denkt dran, der Sommer ist vorbei, setzt ne Mütze auf! Das hab ich früher oft zu meinen Jungs gesagt, wenn sie morgens zur Schule gingen... und ich wusste genau, dass sie die wärmende Mütze schon nach ein paar Metern vom Kopf gerissen und in den Rucksack gestopft haben. Das war für die bestimmt nicht leicht, eine alte Predigerin zur Mutter zu haben...

Der Prediger in der Bibel ist ein Lehrer. Ob alt oder jung, man weiß es nicht. Jung sind die, die vor ihm sitzen. Und wenn er so anfängt: „Denk an den Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen“, dann höre ich sie denken: „Alter. Das interessiert uns nicht. Wir sind nicht alt. Unser Sommer hat noch nicht mal angefangen. Also komm du uns hier nicht mit Herbst und Winter und Mütze und Handschuhen.“ Der Prediger teilt das undankbare Schicksal aller, die lehren, dass man oft nicht ankommt, mit dem, was man gerne weitergeben möchte.

Beim Segeln sprach mich einer der Konfis an und meinte: „Weißt du, was mir aufgefallen ist? Du packst nie so richtig an beim Segeln.“ „Stimmt“, sagte ich, „ich mache lieber Fotos, ich kümmere mich darum, dass das Programm unter Deck läuft und bereite da alles vor. Das muss ja auch jemand machen.“ „Ja, ja“, meinte er: „Du packst nicht so mit an, du redest dir lieber die Welt schön.“ Erst musste ich lachen und dann dachte ich: Da ist schon was Wahres dran! Ich bin zwar supergerne auf dem Boot, aber so richtig segeln kann ich nach all den Jahren immer noch nicht.

Wahrscheinlich gibt es immer die einen, die die Worte lieben, die der Lehrer, die der Bücher, die hineinwachsen in die schönen wahren Worte, die sich die Welt schönreden, die schon mit 14 Gedichte lesen und sie auch noch lieben, wenn sie zum Lesen eine Gleitsichtbrille brauchen.

Und es gibt die anderen, die lernen auf andere Weise. Die packen an, die müssen alles selber durchleben und durchleiden. Was schön ist und wahr, das finden sie nicht in Büchern, sondern in Erfahrungen.

Aber wenn ich so drüber nachdenke, habe auch ich vieles von dem, was ich über das Leben weiß, aus Erfahrungen gelernt, Erfahrungen, die ich zum Glück nicht alle selbst machen musste. In meinem Beruf begegne ich dem Leben in all seinen Jahreszeiten. Wenn ein Kind geboren wird, wenn Jugendliche erwachsen werden, wenn zwei sich gefunden haben und wenn einer gehen muss. Und in allen Zeiten dazwischen eben auch. Ich bin dabei, wenn die Mandelbäume blühen und alles voller Frühling ist. Ich gehe mit durch den Sommer, wenn die Heuschrecken zirpen an langen hellen Abenden. Ich sehe, wie es ist, wenn das Leben reif wird wie im Herbst die Frucht am Kapernstrauch. Und am Ende, wenn ein Mensch dahinfährt, wo er ewig bleibt, dann gehe ich mit und werfe drei Schüppen voll Erde in ein Grab.

Was ich über das Leben weiß, habe ich am Leben anderer gelernt. Eine wirklich gute Schule ist das. Ich habe viele Stunden in ihr verbracht und immer versucht, gut aufzupassen und zu merken, was wirklich wichtig ist. Mir ist klargeworden, was zählt, worauf es ankommt... Und ich versuche, es im Dunst meines Alltags nicht gleich wieder zu vergessen. Denn ich weiß, was die bösen Tage sind und die Jahre, die uns nicht gefallen. Und dass sie kommen in jedem Leben.

Und genauso weiß ich, dass die Jahreszeiten des Lebens auch nur Konventionen sind. Manchmal gibt es Rosen im Dezember und eisige Starre im Mai. Manches Leben ist schon lange vor der Zeit reif. Einiges beginnt erst im Winter zu blühen. Es gibt Menschen, die sind äußerlich jung und innen alt und starr. Es gibt Alte, die mit jedem Tag jünger werden. Und Mützen sind eigentlich in jedem Alter doof.

Ein Buch habe ich darüber nicht geschrieben. Muss ich auch nicht, weil es ja dieses Buch in der Bibel schon gibt, das Buch des Predigers, des alten Lehrers Kohelet. Er hat alles, was er aufschreibt, am Leben gelernt. Er wird das nicht alles selbst erlebt haben. Er hat es am Leben anderer gelernt, so wie ich, und schreibt es auf in seinen schönen, wahren Worten.

Einige davon kennt ihr bestimmt:

*„Alles hat seine Zeit, jedes Vorhaben unter dem Himmel, das Tun und das Ruhn, das Lachen und das Weinen, das Leben und das Sterben.“* Oder: *So ist es ja besser zu zweien als allein, einer mag überwältigt werden, aber zwei können widerstehen und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.“* Oder: *„So geh hin und iss dein Brot mit Freuden und trink deinen Wein mit gutem Mut, denn dies dein Tun hat Gott schon längst gefallen.“* Oder: *„Denk an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe die bösen Tage kommen...“*

Schöne, wahre Worte vom schönen, guten, wahren Leben...

Die Worte des Predigers wecken das Kind in mir. Außentemperatur, Jahreszeiten, alles nur Konvention. Man kann es immer auch ganz anders machen, leichter und spielerischer. Wenn wir nicht werden wie die Kinder, werden wir nie dahin kommen, wo Gott uns haben will...

„Jetzt ist die Zeit.“, sagt die erst ein paar Tage alte Losung aus dem Markus-evangelium für den nächsten Ev. Kirchentag. „Jetzt ist die Zeit. Gottes Reich kommt jetzt den Menschen nahe. Ändert euer Leben!“

*Denkt an den Schöpfer, denkt an Gott. Gott setzt uns nicht in die Welt, damit er in Ruhe dabei zusehen kann, wie wir uns im Laufe der Jahre langsam krümmen und uns unserem Grab entgegenzittern.*

Es hat einen Sinn, zu wissen, dass das Leben endlich ist, *dass der silberne Strick zerreißt und die goldene Schale zerbricht und der Eimer zerschellt an der Quelle und das Rad zerbrochen in den Brunnen fällt.* Ja, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden! Aber klug sein, heißt nicht, dass wir unser Leben in der Übergangsjacke verbringen. Sondern dass wir Freude an diesem schönen, guten, wahren und einzigen Leben haben.

Ich glaube: Gott will uns anders sehen, ungezogen, wild, unkonventionell und mit der Mütze im Rucksack. Denk an deinen Schöpfer. Denk an den Anfang von allem. Und bevor du dich in düstere Gedanken an das Ende stürzt, kehre immer wieder dahin zurück.



Denn Gott ist dabei, wenn die Mandelbäume blühen und das Leben voller Frühling ist, er ist dabei an den langen, hellen Abenden des Lebens, wenn die Heuschrecken zirpen. Gott ist dabei, wenn du anfängst und wenn du reifst und erst recht dann, wenn du gehen musst.

Die einen lernen es früh, die anderen später. Die einen packen an und ziehen an den Segeln des Lebens, die anderen schlüpfen irgendwann in die guten schönen Worte und spüren, wie sie passen.

Der Prediger ist ein alter Lehrer und er meint es gut mit uns. Freundet euch an mit dem Leben. Fangt etwas an damit. Fangt an zu leben! Amen.

**Pfarrerin Heike Rienermann**

**Gott ruft uns Menschen zu: Fangt an zu leben!  
Die Zeit ist reif, die Stunde, sie ist da,  
neu zu gestalten, was so nicht weitergeh'n kann.  
Das kann keiner allein. Ich geh euch voran.  
Ich sag dir, komm, tritt in den Kreis und bleib nicht abseits stehn.  
Du bist uns wichtig, Mensch lebe! Komm!**

(Textübertragung eines südamerikanischen Kirchenliedes: Fritz Baltruweit)